

Hochschule Mittweida



Foto: Helmut Hammer / Hochschule Mittweida

150 Jahre Hochschule Mittweida

Man sieht es ihr nicht an: weder das Alter noch die Größe. Vor 150 Jahren als privates Technikum für die Ausbildung von Maschinenbauern gegründet, ist die Hochschule Mittweida heute mit rund siebentausend Studierenden die größte der fünf Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Sachsen mit einem breiten Spektrum in Lehre und Forschung. Von den ersten Vorlesungen im Theatersaal bis zum heutigen Campus mit modernen Lehr- und Forschungsgebäuden ist sie Hochschule in der kleinen Hochschulstadt zwischen Chemnitz und Dresden geblieben – groß genug, um hervorragende Bedingungen für Studierende, Lehrende und Forschende zu bieten – klein genug, um Begegnung zu ermöglichen.



Foto: Helmut Hammer / Hochschule Mittweida

Hochschule der angewandten Wissenschaften

Schon in den Gründungsjahren der Hochschule Mittweida verband ein innovatives Konzept Theorie und Praxis, trug erfolgreich zum Ingenieurwachstum für die prosperierende Wirtschaft Ende des 19. Jahrhunderts bei. Bald war Mittweida auch international bekannt. August Horch, Hans Bahlsen, Friedrich Opel und Gerhard Neumann studierten hier Maschinenbau und legten die Grundlagen ihrer erfolgreichen Berufskarrieren. Heute ist das Spektrum mit über fünfzig Studienangeboten in Ingenieur- und Naturwissenschaften, Informatik, Wirtschafts- und Medienwissenschaften sowie Sozialer Arbeit breiter. Geblieben ist als Wesensmerkmal die anwendungsnahe Verknüpfung von Theorie und Praxis in Lehre und Forschung.

Viele Studiengänge sind interdisziplinär oder praxisintegriert. Sie bieten einerseits individuelle Schwerpunkte während des Studiums, andererseits breitere berufliche Karriereoptionen danach.

Der Disziplinen übergreifende Genius an der Hochschule erfasst auch die Studierenden. Aus ihrer Mitte heraus entstehen gemeinsame Projekte wie das Motorsport Projekt „TMM“, die „International Night“ oder das „Theater am Schwanenteich“.

Als Hochschule für alle Lebenslagen bietet die Hochschule Mittweida darüber hinaus Studien- und Weiterbildungsprogramme für Menschen, die Beruf oder Familie und Studium unter einen

Hut bringen wollen. Als eine der ersten Partnerhochschulen des Spitzensports versteht sie sich darauf, Leistungssportler mit individuell angepassten Lehr-/Lernszenarien auch im Studium zum Erfolg zu begleiten.

»Die Hochschule Mittweida ist klein, fein und hoch flexibel. Wir können in Lehre und Forschung schnell auf neue Herausforderungen reagieren. Ich konnte vor zwanzig Jahren das damals noch neue Thema Existenzgründung etablieren. Heute haben wir in Mittweida für Lehrende und Studierende ein exzellentes Gründungsklima mit vielen erfolgreichen Gründungen.«

Prof. Dr. rer. pol. Ulla Meister,
Professorin für Unternehmens- und Personalführung

Die enge Verbindung zur mittelständisch geprägten Industrie in der Region lässt die Hochschule rasch auf wandelnde Bedarfe reagieren. Aufgaben aus der Industrie werden gemeinsam gelöst. Die Ergebnisse fließen direkt in die Lehre ein. Umgekehrt können Studierende in Mittweida früh in die Forschung einsteigen. Aktuell mehr als sechzig kooperative Promotionsverfahren sorgen für wissenschaftlichen Nachwuchs. Neuberufene und erfahrene Lehrende und Forschende unterstützen die Hochschule mit bedarfsgerechten hochschuldidaktischen Angeboten und einem serviceorientierten Qualitätsmanagement.

Hochschule Mittweida



Foto: Helmut Hammer / Hochschule Mittweida

Hochschule der Möglichkeiten

Die Hochschule Mittweida ist eine forschungs- und transferstarke Hochschule. Ihre Professoren werben im Durchschnitt zweieinhalbmal mehr Drittmittel ein als deren Fachhochschulkollegen in Deutschland.

Das breite Spektrum, die Anwendungsorientierung und Interdisziplinarität spiegeln sich in den vier Forschungsschwerpunkten wider, mit denen die Hochschule Mittweida auf der Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz verzeichnet ist:

- Lasertechnologien
- Produktionswissenschaften (Produkt- und Prozessentwicklung)
- Bildungstechnologien
- Angewandte Informatik (Big Data, Bioinformatik, Digitale Forensik).

Informatiker und Mathematiker aus Mittweida forschen auf unterschiedlichen Anwendungsgebieten, darunter der Biotechnologie und der digitalen Forensik. Ab dem Jahr 2017 arbeiten die IT-Forensik-Spezialisten der Hochschule Mittweida und das Fraunhofer-Institut für Sichere Informationstechnologie in Darmstadt bei Forschung und Weiterbildung zusammen.

Forschung und Weiterbildung kombiniert auch das Institut für Energiemanagement. Mit zahlreichen Partnern aus Industrie und Kommunen forschen die Wissenschaftler zu Themen aus der Digitalisierung in der Netzwirtschaft und an der energetischen Effizienz von Gebäuden und Produktionsprozessen.

Labore für Fügetechnik und Bauteilprüfung sowie ein Prüffeld für Elektromobilität finden sich ab 2018 in einem neuen Gebäude für großflächige Versuchsaufbauten.

Auch in den anderen Forschungsfeldern an der Hochschule Mittweida treffen Wissenschaftler auf eine hervorragende Ausstattung und den „kurzen Weg“ einer Campus-Hochschule im Herzen der Stadt.

»Die Hochschule Mittweida ist für mich als lehrender und forschender Professor ein besonderer Ort: Wir sind eine kleine Hochschule – dennoch wird mir die Möglichkeit gegeben, große Themen international umzusetzen. Der ständige Umgang mit den Studierenden in kleinen Gruppen führt schnell zum Dialog, der mich fordert und inspiriert. In Mittweida wird so aus weniger mehr.«

Dr. rer. nat. habil. Röbbbe Wünschiers,
Professor für Biochemie/ Molekularbiologie

Im Jahr 2016 wurde der Neubau des Laserinstituts fertiggestellt – als erster und einer von bislang drei exzellenten Forschungsneubauten an Fachhochschulen, an denen sich der Bund finanziell beteiligt hat. Das Laserinstitut Hochschule Mittweida gehört zu den führenden Forschungseinrichtungen der Lasertechnik in Deutschland mit weltweit anerkannten Forschungsergebnissen zu innovativen Verfahren der Hochrate-Laserbearbeitung sowie Lasermikro- und Lasernanostrukturierung.



Foto: Everett Duarte / Hochschule Mittweida

Hochschule der Begegnung

Als „Ort der Begegnung“ erhielt das im Jahr 2014 fertig gestellte Zentrum für Medien und Soziale Arbeit eine Anerkennung zum Sächsischen Staatspreis für Baukultur. Es gilt als eines der modernsten akademischen Medienzentren in Europa, konzipiert als interdisziplinäres Hochschulgebäude. Es verbindet zudem die beiden Fakultäten Medien und Soziale Arbeit. Kommunikation und Begegnung stehen hier im Zentrum. Ein weiterer Ort in der „Campusstadt“ steht für die Begegnung von Hochschulstadt und Hochschule Mittweida: Am ansteigenden Technikumplatz öffnet sich die Innenstadt zum Campus. In einem Neubau, dem „T9“, am unteren Ende des Platzes informieren Stadt und Hochschule gemeinsam Bürger, Studierende und Gäste. Der „T9“ bietet ebenfalls Raum für die „Hochschulminis“ – eine Tagespflege für die Kinder von Studierenden der Hochschule.

Die Hochschule Mittweida ist kinder- und familienfreundlich. Sie hat die Kinder der eigenen Mitarbeiter und Studierenden im Blick. Sie begeistert zum Beispiel mit der Kinderuni oder dem Girls' and Boys' Day früh für die Wissenschaft und orientiert junge Menschen bei der Studien- und Berufswahl. Die Familienfreundlichkeit

der Hochschule ist seit 2009 zertifiziert bzw. rezertifiziert. Mitarbeiter und Studierende profitieren gleichermaßen von Maßnahmen zur Chancengleichheit, Inklusion und Vereinbarkeit.

»Schon als Lehrbeauftragte konnte ich mich an der Fakultät Soziale Arbeit mit meinen eigenen Forschungsinteressen einbringen. Das kann ich nun als wissenschaftliche Mitarbeiterin weiter ausbauen. Das Kollegium an meiner Fakultät unterstützt mich außerdem dabei, Familie und Beruf zu vereinbaren.«

Christine Winkler-Dudczig,
Diplom Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin (FH)

Viele internationale Studierende und Lehrende fühlen sich wohl in Mittweida. Und Mittweidaer besuchen Partnerhochschulen und Forschungseinrichtungen im Ausland. Über diese Mobilität hinaus sieht die Hochschule ihren Auftrag darin, zu einem internationalen und interkulturellen Wissenschaftsraum beizutragen und gesellschaftlichen Problemen auch im internationalen Kontext zu begegnen.